

Niederschrift

über die 17. Sitzung des

Kulturausschusses der Landeshauptstadt München

vom 03. Dezember 2015

(öffentlich)

Vorsitz

BM Schmid

Referent

Bfm. StR Dr. Küppers

ea. Stadtratsmitglieder

CSU:

Burkhardt, Frank, Grimm, Offman, Quaas, Dr. Menges;

SPD:

Abele, Lischka, Rupp, Schönfeld-Knor,

Dr. Söllner-Schaar, Vorländer;

Bündnis 90/Die Grünen/RL:

Krieger, Niederbühl, Dr. Roth;

Freiheitsrechte, Transparenz und

Bürgerbeteiligung:

Dr. Heubisch;

Bürgerliche Mitte - FW/BP:

Sabathil;

Ausschussgemeinschaft ÖDP/DIE LINKE:

Ruff;

ferner

Herr Biebl, Stellvertreter des Kulturreferenten,
Frau Kuhnert (BA 19) sowie weitere Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Verwaltung

Protokoll

Niedermayer

Inhaltsverzeichnis

Niederschrift.....	1
Zur Tagesordnung.....	3
Tagesordnungspunkte ohne gesonderte Aussprache.....	4
Haushalt 2016 des Kulturreferats.....	4
Haushaltspolitische Rede von bfm.StR Dr. Küppers.....	4
Mehrjahresinvestitionsprogramm des Kulturreferats für die Jahre 2015 bis 2019.....	19
Gewährung von Zuwendungen für verschiedenen Kultureinrichtungen im Haushaltsjahr 2016.....	21
Street Art und Graffiti in München fördern.....	22
Atelierförderung der Landeshauptstadt München.....	24

Öffentliche Sitzung

Beginn: 14:08 Uhr
Vorsitz: BM Schmid
Referent: Bfm. StR Dr. Küppers

Zur Tagesordnung

StRin Sabathil bittet, die Tagesordnungspunkte 1 bis 3 nur zur Kenntnis zu nehmen und in der Vollversammlung zu beschließen. Im Kulturausschuss wolle sie nicht über haushaltsrelevante Beschlüsse abstimmen.

BM Schmid weist darauf hin, dass die Punkte sehr differenziert formuliert seien. In Punkt 1 stehe ausdrücklich unter Vorbehalt des Beschlusses des Stadtrates.

Für StR Dr. Roth ist diese Formulierung unlogisch. Alle VB - Vorlagen hätten automatisch einen Vorbehalt. Dies müsse im Antragstext nicht mehr erwähnt werden. Trotzdem fordert er eine Vertagung in die Vollversammlung, weil in der Vorlage nicht die aktuellen Haushaltszahlen dokumentiert seien.

Für StR Quaas ist es eine Zustimmung des Ausschusses gegenüber dem Plenum. Eine Vertagung sei nicht angebracht. Im Plenum entscheiden die Stadträtinnen und Stadträte, ob sie dem Votum des Kulturausschusses folgen wollen.

StRin Sabathil weist auf einen gleichen Umgang in den Ausschüssen hin. Andere Ausschüsse hätten dem Vollzug nicht zugestimmt. Sie bittet, den Beschluss ins Plenum zu verlegen oder zur Kenntnis zu nehmen. Das gelte auch für den Tagesordnungspunkt 3, dem die Stadtkämmerei nicht zugestimmt habe.

BM Schmid schlägt vor, bei der Debatte diese Bedenken und Anregungen einzubringen.

Tagesordnungspunkte ohne gesonderte Aussprache

Die Anträge des Referenten zu den Tagesordnungspunkten 6, 7 und 8 werden ohne Diskussion **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 403 - 407)

Haushalt 2016 des Kulturreferats

Teilergebnishaushalt Investitionen

Aktensammlung Seite 393

Haushaltspolitische Rede von bfm.StR Dr. Küppers

Sehr geehrte Damen und Herren,

als wir im Oktober dieses Jahres den Haushaltsentwurf gemeinsam durchgegangen sind, haben wir Fragen zu Teilfinanzhaushalt, Teilergebnishaushalt, Ist-Korrekturen sowie Ein- und Auszahlungsbudgets und anderes mehr ausführlich erörtert. Heute möchte ich Ihnen den Haushalt nochmals in seinen Grundzügen erläutern und in Zusammenhang bringen mit den kulturpolitischen Zielen, die wir uns gemeinsam gesetzt haben.

Der Kulturhaushalt wird 2016 im Teilfinanzhaushalt ein Volumen von 198 Mio. € haben. An dieser Zahl können wir uns nicht berauschen, sie ist aber beileibe kein Grund, um in Depression zu verfallen. Diese Summe ist auskömmlich, jedoch bleibt natürlich Luft nach oben. Wenn wir den Etat einmal runterbrechen und die ca. 200 Mio. € durch 1,5 Mio. Einwohner und durch 365 Tage einfach teilen, entfallen auf jede Einwohnerin, jeden Einwohner pro Tag 36 Cent. Nun könnte man fragen: Hat der Referent die Haushaltslage nicht mitbekommen? Doch, habe ich. Aber wenn man mit 3,4% sozusagen am unteren Ende der „Nahrungskette“ steht, ist die Interpretation vielleicht eine andere. Die Haushaltslage, die in der letzten Woche diskutiert wurde, gibt zwar Grund zur Nachdenklichkeit in Bezug auf unsere Finanzen, aber nicht zur Verzagtheit.

Zunächst lassen Sie mich noch kurz ein paar Worte zur Konsolidierung des Haushalts 2016 anmerken. Weil wir zu Weihnachten gerne Pakete bekommen, aber keine Sparpakete, haben wir das ganze Budgetanpassung genannt.

Die Einsparungen bzw. Budgetanpassungen, die jetzt aktuell im Zuge dieser ersten Konsolidierung für das Jahr 2016 vorgenommen wurden, betragen für Kulturhaushalt rund 1,7 Mio. €, genau sind es 1,696 Mio. €. Darauf beläuft sich die Summe, die wir in Abstimmung mit der Kämmerei als Beitrag zur Ausgabenkürzung für das kommende Jahr leisten werden. Im Einzelnen handelt es sich um Sachkosten, 172.000 € für das Museumsmanagement und 352.000 € für die Einführung der Kassenautomaten in der Münchner Stadtbibliothek. Beide Maßnahmen werden in reduzierter bzw. gestreckter Variante realisiert. Für den Betrieb des Lenbachhauses wird das vorgesehene Budget ab 2016 um 1 Mio. € auf 10,8 Mio. € reduziert. Hier hat sich gezeigt, dass der zu erwartende Aufwand in den vergrößerten Räumen mit weniger Mitteln zu bewerkstelligen ist als das ursprünglich in der Haushaltsplanungsphase für 2015 festgelegt wurde; zu einem Zeitpunkt also, wo wir vor der Wiedereröffnung der Städtischen Galerie noch keine Erfahrungswerte hatten und uns ausschließlich auf Planzahlen stützen mussten. Der verbleibende Konsolidierungsbeitrag betrifft Personalmittel: Insgesamt wird auf vier Stellen verzichtet, die ab 2016 geplant waren und jetzt nicht eingerichtet werden: drei Museumsmanagement-Fachkräfte und eine Bibliothekskraft.

Die Kultur hat damit ihren Einsparbeitrag geleistet, so dass der Haushalt 2016 insgesamt auf den Weg gebracht werden konnte. Aber eines ist klar: Bei einem Anteil von gerade mal knapp 3,4% am städtischen Gesamthaushalt, lässt sich mit dem Kulturhaushalt kein wirklich nennenswerter Beitrag zur Sanierung der Stadtfinanzen erarbeiten, auch in Zukunft nicht, und schon gar nicht in einer wachsenden Stadt.

Die Stadtentwicklungsplanung prognostiziert nämlich für München eine steigende Bevölkerungszahl bis 2030, die sich auf 1,723 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner belaufen wird. Dies erfordert ein erweitertes Kultur- und Bildungsangebot vor Ort, damit die neuen urbanen Räume zu Wohnorten werden, die die Menschen nicht nur in technisch-funktionaler Sicht versorgen, sondern die Möglichkeit bieten, sich persönlich zu entfalten und für sich eine individuelle Lebensperspektive zu entwickeln. Kultur ist hier auch ein soziales Bindemittel.

Der Kulturhaushalt wird 2016, wie am Anfang bereits erwähnt, rund 198 Mio. € betragen. Die Zahlen in den Haushaltsunterlagen, die Ihnen vorliegen, weisen noch die Angaben aus der Detailplanung vom Sommer 2015 aus, zu einem Zeitpunkt, als einige finanzwirksame Beschlüsse noch

nicht gefasst waren. In der Haushaltsbesprechung, die wir im Oktober mit den Fraktionen durchgeführt haben, hatten wir auf die Position 'Villa Stuck', in Höhe von rund 3,4 Mio. €, hingewiesen, die noch nicht im System aufgenommen war. Hinzugekommen sind 5,4 Mio. € im Personalkostenbereich. Darin abgedeckt sind Tarifierhöhungen; ebenso sind Stellenbesetzungen finanziert, wie z. B. in der Anlagenbuchhaltung, dem bürgerschaftlichen Engagement und der Inklusion; und zum dritten wurde eine Systemumstellung im POR wirksam: die Kalkulation erfolgt jetzt anhand des Stellenplans, nicht mehr nur über die bloße Fortschreibung des Personaletats.

Wir selbst haben im Ausschuss seit dem Sommer, und zuletzt noch im November, einige, weitere Beschlüsse gefasst, wie z. B. die Zuschusserhöhung für die MVHS-Mietkosten in der Blodigstraße, die Schaffung von Musikprobenräume, die digitale Medienverwertung der Münchner Philharmoniker, die Sachmittel für die Monacensia, die Erhöhung der Förderung von Kinder- und Jugendtheaterproduktionen oder die Fortschreibung des Betriebskonzepts für das Jüdische Museum. Damit wären wir bei 199,8 Mio. € gelandet. Und ziehen wir jetzt unsere 1,69 Mio. € als Konsolidierungsbeitrag ab, verbleibt die Summe im Teilfinanzhaushalt von 198,1 Mio. €.

Die beiden größten Positionen machen die Förderung von Kunst und Kultur mit 21 % und die Münchner Stadtbibliothek mit 20 % aus, gefolgt von den Münchner Kammerspielen mit 18 %, den Städtischen Museen mit rund 15 % sowie den Münchner Philharmonikern mit 13 % des Gesamtbudgets. Die restlichen 13 % werden als Betriebskostenzuschüsse an vier städtische Gesellschaften ausgereicht, nämlich an die Münchner Volkshochschule, das Deutsche Theater, das Münchner Volkstheater und die Pasinger Fabrik.

Wenden wir uns ab vom schnöden Mammon und schauen, was wir erreicht haben. Das ist das Entscheidende.

Beginnen möchte ich mit den investiven Maßnahmen, den Bauvorhaben, die in diesem Jahr abgeschlossen werden konnten - oder zumindest erste Formen angenommen haben.

Dass auch lange währende Vorhaben zu einem guten Abschluss kommen können, haben wir mit der Eröffnung des NS-Dokumentations-Zentrums im Mai 2015 unter Beweis gestellt. Das war ein ganz besonderer Moment. Seit Jahrzehnten haben viele an der Entstehung mitgewirkt. Die gebündelten Kräfte, die sich für Demokratiebildung engagierten, setzten hier gemeinsam ein Zeichen. Mit dem NS-Dokumentations-Zentrum wurde ein Lern- und Erinnerungsort für die Gegenwart und Zukunft geschaffen. Die kritische Auseinandersetzung mit Münchens Vergangenheit als „Hauptstadt

der Bewegung“ geht aus von den Fragen „Warum München?“ und „Was geht uns das heute an?“. Seit das Haus vom 1. Mai 2015 an für das Publikum geöffnet ist, besuchten über 160.000 Interessierte aus dem In- und Ausland das Zentrum mit seiner Dauer- und Wechselausstellung. Die Resonanz auf diesen neuen Lern- und Erinnerungsort war weltweit sehr positiv, wie das Medienecho und die Würdigungen der Fachwelt zeigten. Im kommenden Jahr wird das NS-Dokumentations-Zentrum sein erstes reguläres Betriebsjahr beginnen. Dafür sind im Haushalt rund 4,6 Mio. € eingestellt. Bleibt zu wünschen, dass der Erfolg fortgesetzt wird, und das große Interesse der Besucherinnen und Besucher ungebrochen bleiben wird.

Und vor zwei Tagen haben wir die Baracke 5 auf dem Gelände des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers Neuaubing der Öffentlichkeit präsentiert. Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers von 1943 bis 1945 entsteht als Dependence des NS-Dokumentations-Zentrums ein weiterer Lern- und Erinnerungsort. Im kommenden Jahr wird ein Konzept für einen Rundgang und ein grünes Klassenzimmer entwickelt, in dessen Mittelpunkt die weitgehend ursprünglich erhaltene und sanierte Baracke 5 steht. Die baulichen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen wurden mit über 350.000 € aus dem Kulturbaufonds und aus Mitteln des Denkmalamtes bezuschusst.

Eine weitere, wichtige bauliche Sanierungsmaßnahme für die Stadt München konnte im Spätsommer auf dem rechten Isarhochufer erfolgreich abgeschlossen werden. Die Generalsanierung der ehemaligen Künstlervilla des Bildhauers Adolf von Hildebrand.

Damit ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Neukonzeption der Monacensia geschafft. Die Monacensia stellt ein einmaliges „Großod“ im gesamten deutschsprachigen Raum dar, München darf stolz sein auf dieses besondere literarische Juwel. Literatur-, Architektur- und Kunstfans werden gleichermaßen angezogen sein. Denn, wenn wir Räume bauen, schaffen wir Denkräume. Orte für das lebenslange Lernen, für Kreativität, für Kulturgenuss, für Inspiration und manchmal auch Orte der Muße abseits der Hektik der Großstadt. Bis zur Wiedereröffnung, die voraussichtlich im Sommer 2016 sein wird, werden die sanierten und erweiterten Räume sukzessive eingerichtet. Neue Schwerpunkte, wie Ausstellungen und ein erweitertes Veranstaltungsprogramm sowie Informationen zur Geschichte des Hauses und eine Themenbibliothek zur Familie Mann werden die 150.000 Medien umfassende München-Bibliothek ergänzen. Die Sachmittel in Höhe von 183.000 € hat der Stadtrat bereits im November beschlossen, die dazugehörigen Stellen müssen noch folgen, damit die Monacensia mit ihrem erweiterten Aufgabenportfolio betrieben werden kann.

Ebenfalls beschlossen hat der Stadtrat den Umbau und die Generalsanierung des Münchner Stadtmuseums. Der Planungsauftrag wurde vor der Sommerpause an das Münchner Architektur-

büro Auer Weber erteilt. Das Ziel lautet, die Räume funktionaler zu gliedern, bauliche Mängel zu beseitigen und eine attraktive neue Eingangssituation zu schaffen. Der bislang definierte Finanzrahmen beläuft sich auf 200 Mio. € Baukosten, mit der Entwurfsplanung wird dem Stadtrat eine genauere Kostenberechnung vorgelegt. Der Gesamtetat für den laufenden Betrieb des Stadtmuseums wird sich 2016 auf 10,3 Mio. € belaufen.

Erwähnen möchte ich auch kurz die Münchner Volkshochschule, die im kommenden Jahr mit dem Einstein 28 ihre zweitgrößte Programmstätte neben dem Gasteig eröffnen wird. Die MVHS konnte in diesem Jahr wieder eine deutliche Steigerung verzeichnen. Sowohl die Zahl der Veranstaltungen als auch die Teilnehmerzahlen konnten erheblich gesteigert werden, nämlich jeweils um 17 %. Eine vergleichbare kommunale Bildungseinrichtung findet sich republikweit kein zweites Mal, was die Größe, aber auch die Qualität des Bildungsangebots anbelangt. Dieses Wachstum wird sich auch in Stellenmehrungen niederschlagen, die ich Ihnen im ersten Quartal des nächsten Jahres vorschlagen werde.

Auch zum Münchner Volkstheater möchte ich ein paar Worte verlieren: Der Zuschuss für 2016 beträgt 8,3 Mio. €. Und was den geplanten Neubau am Viehhofgelände betrifft, so bauen wir ein funktionales, wirtschaftlich tragfähiges Haus. Wir wissen, wir sind hier nicht bei 'Wünsch Dir was', sondern eher bei: 'So isses!'

Und als weiteres wichtiges Kulturbauvorhaben, das im kommenden Jahr konkretere Formen annehmen wird, sind die Jutier- und die Tonnenhalle zu nennen. Beide denkmalgeschützten Hallen sollen zu Orten der Kunst und der Kreativwirtschaft umgerüstet werden. Wir verfolgen hier in gewisser Weise ein Experiment. Das Kulturreferat hat ein Betriebskonzept in Auftrag gegeben, das auch die Verknüpfung der kulturellen und kreativwirtschaftlichen Aktivitäten in den Hallen mit dem weiteren Umgriff des Kreativquartiers, insbesondere des sog. Kreativlabors, berücksichtigt. Im ersten Quartal 2016 wird der Stadtrat mit einem konkreten Umsetzungsvorschlag für den Betrieb der beiden Hallen befasst, incl. der damit verbundenen jährlichen Kosten sowie mit einem Sachstandsbericht für Sanierung und Ausbau der Hallen. Damit werden die Grundlagen gelegt für eine zügige Sanierung und Nachnutzung dieser innerstädtischen Industriedenkmäler.

Aber wir planen und bauen nicht nur Kulturbauvorhaben, die gesamtstädtisch von Bedeutung sind, nein, ein besonders wichtiges Anliegen ist mir seit Anfang an der Ausbau der dezentralen Kultureinrichtungen, die der Versorgung der Münchnerinnen und Münchner vor Ort dienen. Derzeit bauen und planen wir an Stadtteilkulturzentren u. a. in Hadern, Aubing, Neuhausen, Isarvorstadt,

Bogenhausen und Neuperlach. Bei vier Vorhaben davon, nämlich in Allach, Berg am Laim, Laim / Sendling-Westpark und Freiham, wird der Grundsatzbeschluss zum Nutzerbedarf derzeit herbeigeführt.

Auch für die Stadtbibliotheken sanieren und erneuern wir deren Filialen in den Stadtteilen.

Anfang August hat die Stadtteilbibliothek in Berg am Laim ihre Pforten wieder geöffnet. Nach Umbau- und Renovierungsarbeiten steht auf doppelter Fläche und in hellen und modernen Räumen ein mehrsprachiges Angebot mit 18.000 Medien zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher können ein kostenloses WLAN sowie Lese- und Arbeitsplätze nutzen. Dass das alles attraktiv ist, belegen die Zahl der Neuanmeldungen vom August bis Oktober gegenüber dem gleichen Zeitraum 2014: sie haben sich nahezu verdoppelt.

Und mit Beginn des kommenden Jahres wird unmittelbar angrenzend an die Bibliothek in den Nachbarräumen ein Bildungslokal eröffnet. Sie sehen, meine Damen und Herren, Stadtteilbibliotheken stellen mit ihrem Medienangebot ein breites Informationsangebot und einen umfangreichen Wissensspeicher dar, der in Verbindung mit Bildungsberatungsangeboten ein verlässlicher Begleiter und Wegbereiter für die individuelle Entwicklung der Menschen in allen Lebens-, Ausbildungs- und Berufsphasen werden kann, quasi von der Kita bis in den Ruhestand. Gerade für bildungsbenachteiligte Schichten mit und ohne Migrationshintergrund bieten diese Angebote oftmals einen niederschweligen Zugang zu außerschulischer Bildung mit perspektivischer Wirkung für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung.

Bildung ist in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem zentralen gesellschaftlichen Handlungsfeld geworden. Dabei hat die kulturelle Bildung an Gewicht deutlich gewonnen und wurde inhaltlich erheblich ausgeweitet. Kulturelle Bildung zählt mittlerweile zum kommunalen Aufgabenportfolio. Die Fortschreibung der Konzeption 'kulturelle Bildung' wurde vor wenigen Tagen mit den Akteuren besprochen und auf den Weg gebracht.

Gerade die Förderung von Bildungsteilhabe und Bildungsgerechtigkeit sowie die Stärkung individueller und kollektiver Fähigkeiten hilft, soziale Folgekosten zu vermindern, und wirkt negativen Folgen wie gesellschaftliche Segregation und Desintegration entgegen.

Kultur ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines ganzheitlichen Bildungsbegriffs, der auf das Individuum ausgerichtet ist. Bildung und Kultur sind daher zwei Seiten ein- und derselben Medaille.

Als nächstes erwartet uns die Eröffnung der Mittelpunktbibliothek Giesing in der Deisenhofener Straße, die für April 2016 geplant ist. Auf 1.200 qm werden künftig 60.000 Medien zur Ausleihe bereitstehen, ein Lesegarten im Innenhof wird zum Schmökern und Verweilen einladen. Und ganz innovativ wird ein eigens entwickeltes, digitales Leitsystem die Kundinnen und Kunden durch die Räumlichkeiten führen, Anregungen geben und bei der Mediensuche unterstützen.

Es gibt aber auch inhaltliche Erfolge und programmatische Neuerungen zu berichten, die die Förderung der freien Szene, einige unserer städtischen Häuser und die Münchner Festival-Landschaft betreffen.

Zum ersten Mal reichte das Kulturreferat zur Förderung von Kinder- und Jugendtheater-Produktionen der freien Szene zusätzliche Mittel in Höhe von insgesamt 50.000 Euro aus. 2015 konnten damit vier Produktionen gefördert werden. Ab 2016 soll der Fördertopf aufgestockt und doppelt so hohe Mittel umfassen. Und es ist beschlossen, die Fördermittel künftig über ein Jurorenmodell auszureichen. Damit stärken wir nicht nur die freie Kinder- und Jugendtheaterszene, wir leisten einen wertvollen Beitrag im kulturellen Bereich für Kinder und Jugendliche, die über ein spezifisches Programm an die etablierten Sparten des „großen“ Theaters herangeführt werden.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Bereich Street Art und Graffiti. Wir haben in diesem Jahr ein Förderprogramm ins Leben ins Leben gerufen, das sich mit diesem jungen, urbanen Kunst-Genre beschäftigt, und einen Fördertopf mit 80.000 € dafür eingerichtet. Elf Projekte der lokalen Münchner Graffiti-Szene, aber auch vier Projekte mit international bekannten Street Art-Künstlern - aus Mexiko, Großbritannien und Italien - konnten in diesem Jahr inhaltlich bzw. finanziell unterstützt werden. München soll sich wieder zu einem kreativen Zentrum der Graffiti-Szene mausern. Und damit uns das gelingt, und wir weitere Projekte im öffentlichen Raum hier in München realisieren können, schlage ich Ihnen heute unter Tagesordnungspunkt 4 eine Aufstockung der Fördermittel um 100.000 € vor, die möglichst vielen Projekten und Akteuren zu gute kommen sollen. Damit gewährleisten wir die adäquate Förderung der lokalen, nationalen und internationalen Street Art- und Graffiti-Szene gleichermaßen.

Eine bedeutsame Verbesserung soll auch das städtische Atelierförderprogramm erfahren. Kunstschaffende werden seit Jahren bereits in München bei der Finanzierung angemieteter Atelierräume unterstützt. Derzeit werden 195.000 € ausgereicht und damit knapp 130 Künstlerinnen und Künstler gefördert. Jetzt soll das Budget um 50.000 € erhöht werden. Dadurch sollen sich mehr Kunst-

schaffende, auch aus den Bereichen des erweiterten Kunstbegriffs wie Architektur, Design, Medien- und Konzeptkunst bewerben können. Außerdem wird die Erhöhung der Fördermittel den steigenden Kosten und dem verschärften Wettbewerb auf dem Münchner Mietmarkt gerecht. Zusammen mit den städtischen Atelierhäusern und den freien Mitteln, die teilweise auch in die Finanzierung von Werkstätten fließen, profitieren insgesamt derzeit jährlich rund 330 Kunstschaaffende, Tendenz steigend!

Auch an geeigneten und bezahlbaren Musikproberäumen gibt es in München kontinuierlich einen großen Bedarf. Dem wollen wir ebenfalls gerecht werden. Im Juli hat der Stadtrat beschlossen, mehr Proberäume unterschiedlichster Größe zur Verfügung zu stellen. Dafür werden ab 2016 knapp jährlich 150.000 € bereit gestellt, vorrangig, um geeignete Räume schallschutztechnisch zu ertüchtigen, Standorte mit Containern sukzessive auszustatten und Mietzuschüsse für Musikübungsräume auszureichen. Zusätzlich wird eine halbe Stelle geschaffen, die das Maßnahmenbündel, und insbesondere das Jury-Verfahren zur Raumvergabe, begleiten wird.

Diese zwei Beispiele, Atelier- und Musikproberaumförderung, zeigen, dass kommunale Kulturpolitik immer die Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern im Blick haben muss. Das marktkonforme Wirtschaftlichkeitsdenken, das die Produktion von Waren und Dienstleistungen betrifft, darf nicht unkritisch auf Kulturdienstleistungen übertragen werden. Und darin liegt auch ein grundlegender Kritikpunkt an dem internationalen Handelsabkommen TTIP, das genau dafür sorgen möchte, sämtliche Kreativ-Leistungen der Marktliberalisierung zu unterwerfen. Dagegen müssen wir uns stemmen. Das betrifft bei sozialversicherungspflichtigen Kunstschaaffenden faire Entlohnungen in vertraglich gesicherten Arbeitsverhältnissen, für frei schaffende Künstlerinnen und Künstler müssen wir dafür sorgen, dass die marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ihre Arbeit nicht erschweren oder unmöglich machen. „Art but fair“ hat sich das ebenfalls zur Aufgabe gemacht. Hier anzusetzen ist Ausdruck der Wertschätzung der jeweiligen künstlerischen Leistung – denn: ohne Autorin oder Autor kein Buch, ohne Filmemacherin oder Filmemacher kein Film, ohne Komponistin oder Komponist keine Musik, und ohne Schauspielerin oder Schauspieler kein Theater. Dass dies, also jenseits des Marktwertes zu denken, notwendig ist, darauf hat auch der diesjährige Geschwister-Scholl-Preisträger Achille Mbembe in seiner Dankesrede eindringlich hingewiesen. Ich zitiere: „Es ist nicht mehr sicher, dass nicht alles arithmetisch berechnet, verkauft und gekauft werden kann. Es ist nicht mehr sicher, dass es Werte gibt, die keinen Preis haben.“ „Es ist ... nicht mehr sicher, dass ein Subjekt kein Objekt.“ Die Kultur ist ein solcher Wert, der gefährdet sein könnte.

Das Lenbachhaus eröffnete am 26. Januar die Ausstellung „August Macke und Franz Marc – Eine Künstlerfreundschaft“, die bis Anfang Mai im Kunstbau zu sehen war. Die Ausstellung über das Leben und Werk der beiden in Freundschaft verbundenen Künstler von 1910 bis 1914 entstand in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bonn und wurde mit Leihgaben nationaler und internationalen Museen und Privatsammlungen ergänzt. Als weitere, große Schau zeigt die Städtische Galerie derzeit im Kunstbau „Klee & Kandinsky“, eine weitere künstlerische Verbundenheit zweier bedeutender Maler. Es ist zu erwarten, dass bis zum Jahresende rund 420.000 Kunstinteressierte den Weg in den Kunstbau und das Lenbachhaus gefunden haben werden. Und das bedeutet nicht weniger, als dass das Jahr 2015 für die Städtische Galerie im Lenbachhaus das erfolgreichste seit ihrer Gründung sein wird. Das nenne ich nach der Sanierung und Erweiterung einen bemerkenswerten und erfreulichen Erfolg! Das Lenbachhaus wird 2016 über 10,8 Mio. € Etat für den laufenden Betrieb verfügen.

Ein kurzer Verweis sei noch erlaubt auf das Vermittlungsprogramm, das im Lenbachhaus „Was tun!“ heißt. Es steht für einen partizipativen Ansatz: Kinder, Familien, Einzelbesucher oder Gruppen treffen hier auf Kunst und Künstlerinnen und Künstler, experimentieren kreativ mit den Ausstellungsthemen und entdecken ihre eigenen künstlerischen Fähigkeiten. Der Stadtrat hat dafür unlängst Stellen geschaffen, damit diese Vermittlungsarbeit ausgeweitet und intensiviert werden konnte. Eines greift ins andere. „Geh und spiel mit dem Riesen“ in der Villa Stuck ist ein weiteres, großartiges Beispiel.

Auch in den Münchner Kammerspielen hat sich seit diesem Sommer viel getan. Mit Matthias Lilienthal ist ein engagierter und unkonventioneller Theatermacher nach München gekommen, der die Münchner Kammerspiele bereits recht hörbar ins Gespräch gebracht hat. Seine ShabbyShabbyApartments haben einen Auftakt gesetzt, dem in den Medien überregional viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ganz ähnlich viel Beachtung hat auch sein inszeniertes „Munich Welcome Theatre“ mit der sogenannten „Schlepper- und Schleußer-Tagung“ erfahren, für die sich bundesweit Politik und Öffentlichkeit interessierten. Der neue Intendant greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf, vom Wohnungsmarkt bis zur Flüchtlingspolitik, und verbindet sie mit der Arbeit am Theater. Auf der Bühne zeigt er eine vergleichbare thematische Breite, beginnend mit dem Klassiker „Der Kaufmann von Venedig“ bis hin zu zeitgenössischen Stücken wie „Mein Kampf“ von Rimini Protokoll.

Lassen Sie mich auch auf das Theater der Jugend hinweisen - ein inhaltlich großartiges Haus mit einer eigenen Handschrift und einer durchschnittlichen Platzauslastung, die 2015 bei über 90 % lag.

Eine neue Ära hat mit dem Beginn der Spielzeit 2015/2016 auch bei dem Münchner Philharmonikern begonnen. Am 17. September hat Valery Gergiev sein Antrittskonzert als neuer Chefdirigent gegeben. Auf dem Programm stand die „Auferstehungssymphonie“ von Gustav Mahler. Auch die nachfolgenden Konzerte haben gezeigt, was wir noch alles erwarten dürfen unter seiner Dirigenschaft. Beim ersten Festival MPHIL 360° lud das Orchester zu einem Musik-Marathon mit Klassik-Konzerten und vielen kostenfreien Veranstaltungen in den Gasteig ein: Beim "Musikfest für alle" am Samstag, 14. November, gab es bei freiem Eintritt in allen vier Sälen des Gasteig zwölf Stunden Pop, Jazz und Brass, und zahlreiche Kinder-, Familien- und Community Music-Veranstaltungen. Gergiev hat sich damit zum Ziel gesetzt, dass jede Münchnerin und jeder Münchner mindestens einmal in einem seiner Konzerte gewesen sein soll. Die AZ prophezeite vor zwei Tagen: „Wenn diese Qualität und hochmotivierte, gute Atmosphäre anhalten, könnte bei den Philharmonikern endlich eine neue Ära anbrechen.“ Und die tz titelte gestern groß: „Philis erobern Asien“.

Der Stadtrat hat in diesem Jahr für die mediale Vermarktung der Münchner Philharmoniker über Internet, Fernsehen und Tonträger ein strategisches Konzept mit erheblichen Finanzmitteln bewilligt. Auch die Erweiterung des mehrfach ausgezeichneten Vermittlungsprogramms „Spielfeld Klassik“ haben Sie in diesem Jahr beschlossen und dafür 130.000 € bereitgestellt. In jeder Konzertsaison werden mit mehr als 150 Veranstaltungen über 33.000 Zuhörerinnen und Zuhörer erreicht. Um den finanziellen Aufwand zu decken, konnten zusätzliche Sponsoring-Gelder akquiriert werden. Spielfeld Klassik ist nicht nur eine wichtige strategische Maßnahme für unser Orchester, es ist auch eine wirkungsvolle Vermittlungsarbeit, die die klassische Musik und die Arbeit des Orchesters auch klassikfernen Publikumsschichten nahebringt und die Bedeutung klassischer Musik in unserer Kultur widerspiegelt. Auch hier greift eins ins andere.

Das Beispiel „Spielfeld Klassik“ zeigt sehr anschaulich, dass Vermittlungsarbeit ein Schlüssel zum Verständnis von Kultur und Kunst sein kann. Das ist ein wesentlicher Beitrag, wie wir zu einer aktiven kulturellen Teilhabe kommen.

Nun aber eine paar Worte zur Münchner Festivallandschaft. „Zeigen, was wichtig ist“, der Titel eines DANCE-Festivals könnte das Motto für alle unsere Festivals sein, gleich ob z. B. das Münchner Tanz- und Theaterfestival RODEO, das internationale Festival für Musiktheater Biennale, das

Literaturfest, das Filmfest oder Spielart, um nur ein paar zu nennen: Sie zeigen alle eine Auswahl an herausragenden, überraschenden, inspirativen, experimentellen oder klassischen Produktionen, die der jeweilige Kurator, die jeweilige Kuratorin einem breiten Publikum, den Münchnerinnen und Münchnern, nahebringen will und sie dafür begeistern möchte.

Derzeit läuft noch das 6. Literaturfest München, das wir mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Literaturhaus München bis zum 6. Dezember veranstalten. Mehr als 80 Autorinnen und Autoren aus aller Welt sind zu Gast gewesen – unter ihnen bekannte Namen wie Adonis, Umberto Eco oder Salman Rushdie. Im Mittelpunkt steht das Thema Flucht und Überleben in Krisenzeiten. Das diesjährige von Albert Ostermaier gestaltete „forum:autoren“ steht unter dem Titel „Front:Text“. Es wurde nicht nur über die Themen Flüchtling und Migration geredet, es wurde mit den Flüchtlingen gesprochen: Namhafte internationale Autorinnen und Autoren haben die Begegnungen mit Flüchtenden in ihren Werken verarbeitet, und in Schreibwerkstätten wiederum konnten die Betroffenen selbst ihre Erlebnisse festhalten. Das Thema ist aktuell und brisant wie nie zuvor. „Front:Text“ gab Impulse und hinterließ Eindrücke; daraus jetzt Schlüsse zu ziehen und zu handeln, dazu sind wir aufgefordert.

Die neuen künstlerischen Leiter des Münchener Biennale - Festivals für neues Musiktheater, werden Daniel Ott und Manos Tsangaris sein. Das von ihnen kuratierte Programm der 15. Münchener Biennale Ende Mai, Anfang Juni 2016 trägt den Titel „OmU - Original mit Untertiteln“. Die Biennale hat sich zu einem internationalen Forum gemausert und gilt als die Impulsgeberin für programmatische Entwicklungen des zeitgenössischen Musiktheaters weltweit. Sie trägt wesentlich zum Ruf Münchens als Musikstadt bei. Seit Gründung des Festivals wurden über 90 Werke produziert und uraufgeführt.

Solche Plattformen sind ein wichtiger Teil der Kulturförderung, denn sie machen sichtbar, was ist, was werden kann, und wirken auch im Sinne von Internationalisierung weit über unsere Stadt hinaus.

Gestalten statt verwalten - das ist, was wir weiterhin tun wollen. Dazu gehört auch, Experimente mittragen, Umwandlungen forcieren und auch mal ein Scheitern verkraften. Denn Kunst und Kultur bergen Risiken und müssen sie auch eingehen. Mainstream birgt kein Risiko, aber auch keinen Erkenntnis-Mehrwert. Schiller hat dies sehr schön in seiner Schrift 'Über naive und sentimentalische

Dichtung' formuliert: „Lebe mit Deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf, leiste Deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben.“

Wir trauen uns was und gehen gleichzeitig sehr sorgsam mit unserer Verantwortung um, inhaltlich wie wirtschaftlich.

Ich will Sie noch auf zwei Querschnittsaufgaben aufmerksam machen, die uns in der nächsten Zeit begleiten werden.

Eine wichtige Aufgabe ist für mich, das Thema Inklusion in der Kultur voranzubringen. Musik, Tanz und andere künstlerische Ausdrucksformen sind geeignet für den Annäherungsprozess zwischen Menschen mit und ohne Einschränkungen. Wir möchten Berührungängste abbauen und projektbezogen erproben, wie das gehen könnte. Unter dem Arbeitstitel „Was geht? Kunst und Inklusion“ haben wir im Oktober eine Pilotphase gestartet. Bis Februar 2016 wird in einer umfassenden Programmreihe aus über 120 Veranstaltungen mit Akteuren aus dem Kunst- und Kulturbereich die Möglichkeiten der Inklusion im Bereich der Kunst und Kultur ausgelotet.

Der Stadtrat hat dafür gestimmt, dauerhaft eine Vollzeit- und eine Praktikantenstelle sowie zwei befristete Halbzeitstellen einzurichten. Es wurden Mittel von rund 220.000 € jährlich bereitgestellt.

Und was wir erreichen wollen, geben uns das Grundgesetz und die UN-Behindertenrechtskonvention als Leitlinien vor. Wesentlich dabei ist die neu akzentuierte Sichtweise, dass eine Behinderung nicht mehr am vermeintlichen Defizit des Behinderten festgemacht wird, sondern daran, ob ein Mensch behindert wird. Demnach werden wir die Inklusion als großes Ziel erreicht haben, wenn die Diskussion darüber überflüssig geworden ist.

Ein weiterer Wunsch von mir ist, dass wir Interkulturalität leben und positiv ausfüllen, denn in der Stadtgesellschaft ist sie längst Realität. Heterogenität ist und war in einer Stadtgesellschaft Normalität. Migration darf nicht zur Heimatlosigkeit führen, und Interkulturalität oder Integration ist mehr als die Akzeptanz des gastronomischen Angebots, das uns die Migrantinnen und Migranten mitbringen. Ich bin davon überzeugt, dass Kunst und Kultur ein einzigartiges Wahrnehmungstraining für gegenseitige Achtung bieten können. Nicht allein im Sinne von Toleranz - dies wäre mir zu wenig - sondern im Sinne von Anerkennung.

Das alles konnte letztlich nur verwirklicht werden, weil alle Kolleginnen und Kollegen im Kulturreferat und den Instituten sowie im Personalrat großen Einsatz gezeigt haben. Dafür gilt Ihnen mein besonderer Dank, denn ohne sie und ihr Engagement, das oft weit über das erwartete Maß hinausgeht, wäre das Kulturleben in unserer Stadt ein großes Stück ärmer.

Ein paar abschließende Worte, was Kunst und Kultur für diese Stadt leisten müssen. Natürlich geht es auch um Muße, das Genießen und die Rekreation, um das interesselose Wohlgefallen, also um Schönheit. Kunst und Kultur sind Ausdruck menschlichen Daseins. Sie verweisen auf den Umgang mit überbrachten Werten und haben dabei eine zukunftsgerichtete Dimension.

Und daher darf sich Kulturpolitik nicht nur auf die Bewahrung und Sicherung, z. B. bestehender kultureller Infrastruktur, beschränken. Notwendig ist, dass sich Kunst und Kultur in der Gesamtentwicklung einer Stadt immer wieder neu positionieren. Denn Kulturpolitik ist auch Stadtentwicklungspolitik. Eine zentrale Aufgabe von Kulturpolitik ist es daher, urbane Räume als plurale Lebensräume auszuloten, denken Sie dabei nur an unsere Kunstprojekte im öffentlichen Raum. Austausch, Kommunikation und Verständigung zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus, sich widersprechenden Lebensweisen und vielfältigen Kulturen zu fördern. Sie leistet hier aktiv Beiträge, um das friedliche Zusammenleben ethnischer und sozialer Gruppen in ihrer Vielfalt und Eigenheit zu ermöglichen.

Kultureinrichtungen, ob es sich um Stadtteilkulturhäuser, das Jüdische Museum oder die Pasinger Fabrik handelt, sind in diesem Zusammenhang wichtige Orte, an denen dieser Austausch, dieser Diskurs stattfinden kann und muss. Denn die kulturellen Werte einer demokratischen Gesellschaft sind heterogen, können sich wandeln und müssen daher öffentlich immer wieder neu ausverhandelt werden. Gesellschaftliches Leben ist vom Konsens und Dissens geprägt. Das bedeutet, dass der vernünftige Umgang mit der Differenz möglich sein muss. Ein Leitmotiv könnte dazu lauten: Verbindendes suchen und Verschiedenheiten zulassen.

Aus der Einsicht, dass die Gesellschaft anders, vielleicht besser, sein könnte, lassen sich Utopien im Vorfeld des Möglichen entwickeln. Ein wunderbarer Gedanke, von dem sich die Kulturpolitik in München auch künftig tragen lassen sollte. Wir sind, überspitzt formuliert, nicht für Kunst und Kultur zuständig, aber für die Bedingungen, unter denen sie gemacht werden. Und diese Gedanken sollten uns einen Haushalt von 198 Mio. € wert sein, auch wenn dies nur 3,4 % des Ganzen ist.

StR Dr. Roth bedankt sich für die Arbeit des Kulturreferates für die kulturelle Infrastruktur und die kulturelle Vielfalt in der Stadt. Der Haushalt sei nicht nur ein Zahlenwerk, sondern bilde Schwerpunkte und Ziele ab. In einer wachsenden, sich verändernden und heterogenen Stadt brauche die Stadt nicht nur den Verkehr als Infrastruktur, sondern auch die Kultur. Wachstum erfordere auch Ausbau.

Das kulturelle Leben der Stadt müsse sich mit den Veränderungen und dem Wachstum auseinandersetzen. Veränderungen wie Interkulturalität würden verunsichern, die Stadt müsse damit umgehen. Diese Aufgabe sei ganz entscheidend für die Stadt. Die Arbeit des Kulturreferats, die indem Haushalt abgebildet werde, werde dieser Vielfalt und Interkulturalität gerecht. Als Beispiel hebt er das Stadtmuseum hervor, das die Migrationsgeschichte aufgreife. Die kulturellen Einrichtungen sollen als Häuser auf eine gute Basis gestellt werden. Das gehe in die richtige Richtung. Inhaltlich habe er mit dem Haushalt des Kulturreferats keine Probleme.

Verunsichert sei er aber beim Umgang mit der Haushaltslage. Er könne nicht zustimmen, weil sich die Zahlen immer verändern würden. Im Beschluss seien die Zahlen des ursprünglichen Entwurfs, der um 9 Mio. € geringer sei. Der Kulturreferent habe von einem Etat in Höhe von 198,1 Mio. € gesprochen, in der Aufstellung der Stadtkämmerei seien es 197 Mio. €.

Von CSU und SPD will StR Dr. Roth wissen, welche Folgen der gemeinsame Antrag, nur noch zweimal im Jahr haushaltswirksame Beschlüsse zu treffen, für die beantragten Stellen der Monacensia habe. Von den CSU-Stadträten im Kulturausschuss fordert er die Konkretisierung eines Interviews von StR Podiuk, Infrastrukturmaßnahmen für das Stadtmuseum, den Gasteig und das Volkstheater seien vom Zeitplan her disponibel.

BM Schmid weist darauf hin, die Zahlen während der Haushaltsdebatte seien aufgrund von Änderungsanträgen immer im Fluss. Die Stellendiskussion sei in das nächste Jahr vertagt worden. Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD und CSU gebe dem Stadtrat die Möglichkeit, einen Gesamtüberblick über alle Stellen zu haben. Eine Verzögerung der Stellenbesetzung sehe er nicht.

StR Quaas beruhigt StR Dr. Roth: Nach einem Gespräch mit dem Fraktionsvorsitzenden sei sich die Fraktion einig, bei kultureller Infrastruktur dürfe nicht am falschen Ort gespart werden. Eine Verschiebung der Investitionen komme teurer.

Er bedankt sich beim Kulturreferenten für seine Ausführungen, die er gern schriftlich bekommen würde. Der Dank gehe auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Referat und in den Kulturinstitutionen. Die Arbeit werde mit großem Engagement und sehr transparent erledigt. Was in München kulturpolitisch geleistet werde, sei in anderen Kommunen nicht mehr möglich. Mit dem Haushalt sei man auf dem richtigen Weg.

StR Dr. Heubisch lobt die Arbeit des Kulturreferats und betont, bei Nachfragen werde man im Kulturreferat immer vorzüglich behandelt. Er wünscht eine intensivere Zusammenarbeit mit den kulturellen Institutionen des Freistaats Bayern. Immer stärker werde beispielsweise die Kooperation zwischen dem Lenbachhaus und den Pinakotheken.

Kritisch merkt er an, bei der Stellenbesetzung greife die Stadt ins Füllhorn. Er verweist auf die Besetzung der Stelle des stellvertretenden Leiters des Gasteigs, der eingestellt wurde, um ein Jahr zeitgleich mit der Leitung zu arbeiten. Beim Freistaat dagegen werde diese frei gewordene Stelle am Gärtnerplatztheater drei Monate lang nicht besetzt. Bei jeder Besetzung gebe es eine Sperre von drei bis sechs Monaten.

Es sei richtig, einmal den Haushalt mit allen Stellen im Plenum zu verabschieden und danach einen Nachtragshaushalt. Während des Jahres könne es kein „Wünsch-Dir-Was-Konzert“ geben.

StR Rupp bedankt sich beim Kulturreferenten für seine Rede. Der Haushalt werde interfraktionell gepflegt, auch wenn er nur 3,4 % des Gesamthaushalts betrage. Es gebe aber Luft nach oben. Er bedankt sich bei den Kolleginnen und Kollegen im Kulturreferat, bei den Theatern und Museen für ihre hervorragende Arbeit. Bei den großen Investitionen für den Gasteig, das Volkstheater und das Stadtmuseum sieht er die Stadt auf einem guten Weg. Die Stellenbesetzung des Freistaats Bayern sei ein abschreckendes Beispiel. Wichtig sei eine Kontinuität in der Qualität der Arbeit.

StR Dr. Roth bedankt sich bei StR Quaas, dass er seinem Fraktionsvorsitzenden die kulturelle Welt nahegebracht habe. Der SPD- und CSU-Antrag, künftig zweimal im Jahr haushaltswirksame Beschlüsse zu beschließen, verschiebe die Stellenbesetzung um mehrere Monate. Von den anderen Fraktionen möchte er wissen, ob die Stellenbesetzung für die Monacensia als besonders dringlich angesehen werde oder ob sie erst im Nachtragshaushalt beschlossen werden.

Der Stadtrat wiederholt seine Frage, wie es sich erklären lasse, dass das Kulturreferat von einem Haushalt von 198,1 Mio. € spreche, die Stadtkämmerei aber von einem Budget in Höhe von 197 Mio. €.

StRin Sabathil bedankt sich beim Kulturreferenten und lobt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Hilfe bei Nachfragen. Zwei Termine im Jahr für Personalbeschlüsse würden aber nicht ausreichen. Bei der Abstimmung möchte sie nur eine Kenntnisnahme. Sollte es nicht der Fall sein, werde sie dagegen stimmen.

StR Quaas weist darauf hin, dem Referentenantrag könne zugestimmt werden, weil er die Beschlussfassung im Plenum beinhalte. Die Personalbesetzungspolitik in München sei nicht falsch. Die Vakanz von drei Monaten beim Freistaat sei kein Modell für die Stadt München.

Für bfm. StR Dr. Küppers ist das Haushaltsverfahren wie in den Jahren zuvor. Zu den unterschiedlichen Zahlen im Budget merkt er an: Die Zahl des Kulturreferates sei richtig, die der Stadtkämmerei könne nicht richtig sein, weil die Beschlüsse des Kulturausschusses vom 29.10. nicht berücksichtigt seien. Dazu gehörten unter anderem die Zuschüsse für die Monacensia, das Kinder- und Jugendtheater, DANCE oder das Jüdische Museum. Die Beschlüsse des Kulturausschusses vom 03.12.2015 kämen zu diesem Ansatz von 180 Mio. € noch dazu.

Der Änderungsantrag von StRin Sabathil, den Haushalt nur zur Kenntnis zu nehmen, wird gegen die Stimmen der Bürgerliche Mitte – FW/BP und von Bündnis 90/Die Grünen/RL **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der Bürgerliche Mitte - FW/BP **angenommen**.

Mehrjahresinvestitionsprogramm des Kulturreferats für die Jahre 2015 bis 2019

StR Dr. Roth will das Projekt Kopfbau Stückguthalle Pasing inhaltlich nicht mittragen. Seine Fraktion sei wie im ursprünglichen Referentenantrag vorgesehen für eine Renovierung gewesen. Diesen Antrag hätten SPD und CSU geändert. Deswegen habe seine Fraktion im Ausschuss dagegen gestimmt. Insgesamt sei er mit dem MIP einverstanden.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Gewährung von Zuwendungen für verschiedenen Kultureinrichtungen im Haushaltsjahr 2016

Antrag Nr. 1319 von SPD Stadträtinnen und Stadträten vom 14.08.2015

Antrag Nr. 455 von CSU-Stadträtinnen und Stadträten vom 18.11.2014

Aktensammlung Seite 397

StR Dr. Roth wünscht eine punktweise Abstimmung. Er kündigt an, der Ziffer 13 (Erhöhung des Zuschusses für das Theater der Kinder) und Punkt 20 (Zuschuss für die Vertriebenenkultur) nicht zuzustimmen. Die Begründung habe ihn nicht überzeugt.

StRin Sabathil beantragt, den Beschluss nur zur Kenntnis zu nehmen.

Der Änderungsantrag von StRin Sabathil wird gegen die Stimmen der Bürgerliche Mitte - FW/BP **abgelehnt**.

Ziffer 13 und 20 des Referentenantrags werden gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL **beschlossen**.

Der Referentenantrag wird gegen die Stimme der Bürgerliche Mitte **beschlossen**.

Street Art und Graffiti in München fördern**Anträge Nr. 669/ 671/ 4646/4647/4648 von Bündnis 90/ Die Grünen/RL.****Antrag Nr. 1076 von StR Rupp und StR Quaas vom 26.05.2015**

Aktensammlung Seite 399

StR Quaas begrüßt die Aufstockung der Mittel für Graffiti. Graffiti sei eine neue Form der urbanen Kunst, die in München lange Zeit unterrepräsentiert gewesen sei. Für die CSU-Fraktion bringt er den Änderungsantrag ein, der Verein „Positive Propaganda e.V.“ erhalte eine jährliche Förderung in Höhe von 100.000 €. Der SPD - Präzisierung seines Änderungsantrages zur Laufzeit der Förderung werde er zustimmen.

StR Rupp möchte in Ziffer 2 des CSU-Änderungsantrags die Bezuschussung des Vereins auf drei Jahre befristen. Danach solle dem Stadtrat berichtet und erneut ein Beschluss gefasst werden.

BM Schmid begrüßt eine institutionelle Förderung des Vereins „Positive Propaganda e.V.“. Dieser hätte die zwei international renommierten Künstler Shepard Fairey und Blu nach München geholt. Der Verein habe Kontakte, die Stadt München könne sich dieser Kontakte bedienen.

StR Dr. Roth freut sich über den fraktionsübergreifenden Konsens. Street Art und Graffiti seien eine hoch gehandelte moderne Kunstform und werden nicht mehr im Bereich des Strafrechts und der Sachbeschädigung gesehen.

Aufrecht erhalten werden solle der Antrag Nr. 671, Ausstellungen zur Street Art in städtischen Galerien und Museen. Daran habe beispielsweise die Villa Stuck Interesse, die intern noch keinen Kurator dafür hätten und auch das Stadtmuseum.

Zum Änderungsantrag der CSU: Er begrüße eine Erhöhung des Zuschusses um 100.000 €, möchte dieses Geld aber allen Initiativen zur Verfügung stellen und nicht nur einer Organisation. Damit schließt er sich der Begründung des Kulturreferates an. Er stellt den mündlichen Änderungsantrag zu Punkt 2 des Referentenantrags, die Summe von 180.000 € auf 200.000 € zu erhöhen.

StR Ruff möchte wissen, wie hoch nach dem CSU-Änderungsantrag die Gesamtsumme der Förderung sei.

BM Schmid fasst zusammen: Der Referent möchte eine allgemeine Erhöhung um 100.000 €, die Grünen würden die Förderung auf insgesamt 280.000 € aufstocken, die CSU möchte eine allgemeine Förderung in Höhe von 180.000 € und zusätzlich 100.000 € für den Verein „Positive Propaganda e.V.“

StR Dr. Heubisch fragt nach, ob der Verein „Positive Propaganda e.V.“ bisher eine Zuwendung bekommen habe. Sollte er vorher nach dem alten Modell 20.000 € bekommen haben, müsste der Zuschuss auf 80.000 € reduziert werden.

Bfm. StR Dr. Küppers erklärt, der Verein „Positive Propaganda e.V.“ habe bisher Projektmittel bekommen, aber keine institutionelle Förderung.

StR Quaas stellt klar: Bisher habe der Verein Mittel für einzelne Projekte bekommen. Jetzt solle der Verein extra gefördert werden, dieses Geld dürfe aber der anderen Szene nicht verloren gehen. Die Förderung gehe für alle nach oben. Das Geld, das bisher an „Positive Propaganda e.V.“ gegangen sei, stehe nun anderen Institutionen zur Verfügung.

Für StR Niederbühl hat eine institutionelle Förderung mit der Projektförderung nichts zu tun. Für die Umsetzung von Projekten müssten neue Projektanträge gestellt werden. Von der institutionellen Förderung könnten nur Büro oder Personal bezahlt werden. Die institutionelle Förderung des Vereins widerspreche der sonstigen Systematik. Deswegen solle die Erhöhung allen Projekten zur Verfügung stehen und auf eine institutionelle Förderung verzichtet werden.

StR Dr. Heubisch merkt an, mit einer Projektförderung sei ein Alleinstellungsmerkmal des Vereins „Positive Propaganda e.V.“ gegeben. Er vermisst eine Begründung, warum dieser Verein institutionell gefördert werden solle. Es gebe eventuell auch noch andere Vereine, die eine solche Förderung bekommen sollten. Er könne einer Förderung des Vereins nicht zustimmen

BM Schmid weist darauf hin, den Antrag habe nicht das Referat, sondern die CSU gestellt. Dafür reiche eine mündliche Begründung.

Der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL, in Punkt 2 des Referentenantrags die Summe auf 280.000 € zu erhöhen, wird gegen die Stimmen der Antragsteller, von StR Dr. Assal, StR Dr. Heubisch und StRin Sabathil **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der CSU mit einer Ergänzung in Ziffer 2, dem Stadtrat werde in drei Jahren berichtet und der Stadtrat werde erneut beschließen, wird mit den Stimmen der CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte - FW/BP **beschlossen**.

Der Antrag von Bündnis 90/ Die Grünen/ RL, der Antrag Nr. 671 von Bündnis 90/Die Grünen/RL vom 09.02.2015 bleibt aufgegriffen, wird vom Referenten übernommen.

Der somit veränderte Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Atelierförderung der Landeshauptstadt München

Kunst braucht Raum 7

Anpassung der Zuschüsse für die Atelierförderung

Antrag Nr. 1374 von SPD Stadträtinnen und Stadträten

Aktensammlung Seite 401

StRin Abele begrüßt den Antrag. Die teure Raummiete sei ein Problem in München. Viele Künstler hätten wenig Geld und Platz, um kreativ zu sein. Die Mieten für Ateliers und Kunstwerkstätten würden ständig ansteigen, der durchschnittliche Jahresverdienst von 15.000 € sei sehr niedrig. Auch andere Kulturschaffende aus den Bereichen Architektur und Design könnten sich um Förderung bewerben. Künstler sollten in München bleiben können und nicht nach Berlin ziehen.

Für StRin Krieger ist die Vorlage der richtige Weg. München sei so teuer, neue Ateliers könnten deswegen nicht gebaut werden. Besser sei der Weg über die Mietzuschüsse. Sie fragt nach, ob bei der steigenden Zahl von Künstlerinnen und Künstlern diese Summe ausreiche.

Bfm. StR Dr. Küppers merkt an, das Programm für Mietkostenzuschüsse müsse mittelfristig erweitert werden, denn der Bau von Atelierhäusern sei wesentlich teurer.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

- Ende der Sitzung um 16:01 Uhr -

München, 03. Dezember 2015

S c h m i d

2. Bürgermeister

der Landeshauptstadt München

Protokoll